

Unternehmer und soziale Verantwortung – von der Begeisterung zum Engagement

DIE ARMUTSSTUDIE DER UNO ZEIGT, dass grosse Teile der Weltbevölkerung infolge Globalisierung des Welthandels ärmer als noch vor einem Jahrzehnt sind. Und viele Staaten können die steigenden Sozialkosten nicht mehr tragen. Hier könnte die Zusammenarbeit zwischen liberalem und sozialem Unternehmertum einen wertvollen Beitrag leisten.

Die durch millionenschwere Finanzspritzen in die Wirtschaft verursachte Staatsverschuldung ist alarmierend. Die USA beispielsweise haben einen Schuldenberg von über 14 Billionen Dollar angehäuft. Gespart werden soll jetzt bei den Sozialausgaben, die aber allein schon aufgrund der demographischen Entwicklung stetig steigen. Trotz Schuldenbremse, tiefer Arbeitslosenquote und hohem BIP muss selbst die Schweiz bei ihren Sozialausgaben sparen. Mehreinnahmen des Staates durch Steuererhöhungen sind problematisch, da dies lediglich zur Abwanderung standortunabhängiger Reicher und Unternehmen führen würde. Im Krisenfall wird der Staat zum Wirtschaftssanierer; zur Sanierung des Staates trägt die Wirtschaft aber wenig bei. Entzieht sie sich ihrer Verantwortung? Für den Zusammenhalt einer Gemeinschaft ist jedoch zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens eine Balance zwischen den Kräften unabdingbar. Wie kann nun die Wirtschaft Verantwortung zeigen und dabei erst noch einen Nutzen daraus erzielen?

Als Bindeglied zwischen Staat und Wirtschaft kümmern sich immer mehr soziale Unternehmen um gesellschaftliche Aufgaben. Dabei verbinden sie soziales Engagement mit liberalem Denken und entwickeln innovative, nachhaltige Geschäftsideen. Viele solcher «Social Entrepreneurs» werden von der Wirtschaft durch finanzielle Beiträge resp. Know-how unterstützt. Die Wirtschaft stellt damit ihre «Corporate Social Responsibility» unter Beweis

und fördert dadurch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Vertrauen in sie. Ein gutes Beispiel dafür ist die blindekuh.

Lanciert wurde die Geschäftsidee von vier blinden resp. sehbehinderten Personen, die im September 1999 mit der blindekuh das weltweit erste Dunkelrestaurant eröffneten. Davor hatten sie die Stiftung Blind-Liecht gegründet, deren Zweck die Förderung des Dialogs und des Verständnisses zwischen Sehenden und Blinden ist. Dazu werden möglichst kostendeckende Projekte entwickelt, die Blinden und Sehbehinderten Arbeit bieten. Das Konzept blindekuh beinhaltet Restaurant, Kultur und Bildung im Dunkeln. Der gesellschaftliche Nutzen liegt in der Beschäftigung blinder und in der Sensibilisierung sehender Menschen. Beim Essen im Dunkeln erleben Sehende für begrenzte Zeit die Welt des Nichtsehens und lernen dabei auch vieles über sich selbst. Die Kultur im Dunkeln weckt mit Musik und Sprache namhafter Künstler Emotionen und Fantasie; die Bildung im Dunkeln schaltet Verhaltensmuster aus, fördert die Kommunikations- und Zuhörfähigkeit und schärft die Empathie. Die Bar-Lounge und der Eventraum im Hellen, die im Januar 2010 in der blindekuh Basel eröffnet wurden, ermöglichen den Wechsel zwischen Hell und Dunkel. Durch die eigene Betroffenheit der vier Gründer wurde die blindekuh emotionalisiert und personalisiert. Das Konzept war dazumal neu. Es begeisterte Öffentlichkeit und Medien und fand über 20 Nachahmer auf der ganzen Welt.

Stefan Zappa

dipl. Psycholge FH und dipl. NPO-Manager, Inhaber der Zappa Beratung Schulung Projektentwicklung GmbH. Präsident der Stiftung Blind-Liecht und Mitbegründer der blindekuh, ist stark sehbehindert. Er wurde von der Schwab Foundation zum «Swiss Social Entrepreneur 2007» ernannt. blindekuh, ein Unternehmen der Stiftung Blind-Liecht

blindekuh Zürich:
Mühlebachstrasse 148, 8008 Zürich, T 044 421 50 50

blindekuh Basel:
Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, T 061 336 33 00

www.blindekuh.ch

Eine wichtige Aufgabe der Stiftung Blind-Liecht ist die Mittelbeschaffung für ihre Projekte bei Wirtschaft, anderen Stiftungen, Organisationen und Privaten, wobei die Wirtschaft den grössten Anteil leistet. Staatliche Subventionen sind keine vorhanden. So kamen für die 1999 eröffnete blindekuh Zürich CHF 1.0 Mio., für die «Blindekuh, die Expo im Dunkeln», die während der Expo.02 von April bis Oktober auf der Arteploge in Murten stattfand, CHF 4.0 Mio., für die im Februar 2005 eröffnete blindekuh Basel CHF 0.9 Mio. sowie CHF 0.9 Mio. zinsloses Darlehen und CHF 0.8 Mio. für den Ausbau Bar und Event im Hellen im Januar 2010 zusammen. Bis auf das zinslose Darlehen waren alle Beiträge à fonds perdu.

Mit insgesamt 64 Mitarbeitenden, von denen 30 blind oder sehbehindert sind, und mit bislang 680'000 Besuchern, was 8,8% der Schweizer Bevölkerung entspricht, lässt sich der Nutzen sozialen Unternehmertums gut veranschaulichen. 2010 erwirt-

Stefan Zappa Inhaber der Zappa
Beratung Schulung Projektentwicklung GmbH

schafteten die beiden blindekuh-Betriebe einen Umsatz von CHF 3.0 Mio. und ein Defizit von CHF 230'000.–. Das Defizit beruht auf den konzeptbedingt höheren Personalkosten (60% gegenüber 45% in der herkömmlichen Gastronomie) sowie auf den Kulturkosten von jährlich CHF 100'000.–, die einem Billetterlös von CHF 40'000.– gegenüberstehen. Der Kostendeckungsgrad liegt zwischen 86 und 94%. Für die Defizite kommt die Stiftung Blind-Liecht auf.

Trotz Bekanntheit, gesellschaftlichem Nutzen, hohem Kostendeckungsgrad und höchst emotionalem Produkt beinhaltet das Konzept blindekuh Risiken. Das Dunkle lässt wenig Spielraum für eine weitere Diversifikation. Die auch durch das Koordinationspersonal, das zwischen dem dunklen und dem hellen Bereich vermittelt, bedingten hohen Personalkosten können nicht gesenkt werden. Die Anzahl Besuche pro Person ist beschränkt, und die Preise können wegen des Zielpublikums das aufgrund des gesellschaftlichen Nutzens auch Schüler, Studierende und nicht kaufkräftige Interessierte einschliesst, nicht den Kosten angepasst werden. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist daher unerlässlich und muss gepflegt und immer wieder neu gesucht werden.

Grundsätzlich fördern Investitionen der Wirtschaft in soziale und ökologische Projekte das Vertrauen der Gesellschaft, wobei hier der «Return on Investment» die aus dem Beitrag an die Gemeinschaft resultierende «Corporate Social Responsibility» ist. Eine Zusammenarbeit zwischen gewinnorientierten und Non-Profit-Unternehmen ist eine Win-win-Situation. Wertvoll sind nicht nur finanzielle Investitionen, es kann auch ein Know-how-Transfer erfolgen – und dies erst noch gegenseitig. Idealismus und Herzblut mit Unterstützung zur Realisierbarkeit seitens der «Social Entrepreneurs», Begeisterung und Engagement mit ausgewiesener «Corporate Social Responsibility» seitens der Wirtschaft – eine erfolgsversprechende Zusammenarbeit.